

Sentinelles

zur Rettung der verletzten Unschuld



Schweiz

Zwei junge
Tschaderinnen
auf dem Weg zum
wiedergefundenen
Lächeln

Kolumbien

Unser Wohnheim
braucht Sie!

Senegal

Zwei Jahre als
Delegierter:
Interview mit D. Diene

Leitartikel

Von der chronischen Instabilität in der Demokratischen Republik Kongo hin zu den Herausforderungen in Kolumbien

Ich bin gerade aus Uganda zurückgekehrt, wo ich das Team von Sentinelles getroffen habe, das im Osten der Demokratischen Republik Kongo tätig ist. Diese Reise, die organisiert wurde, um unter sicheren Bedingungen über das Programm in der Stadt Bukavu und in der gesamten Region zu sprechen, wird mir für immer im Gedächtnis bleiben. Zur Erinnerung: Im Februar 2025 fiel die Hauptstadt von Süd-Kivu in die Hände der M23, einer bewaffneten Gruppe, die einen offenen Krieg gegen die Regierungstruppen führt. Was ich dort gehört habe, ist schrecklich. Die gesammelten Zeugenaussagen beschreiben eine brutale Realität: die allgegenwärtige Unsicherheit, das Knattern von Maschinengewehren und die Leichen, die am frühen Morgen gefunden werden, die Zwangsrekrutierung junger Männer und ihre entmenslichende Ausbildung, ein Klima des Misstrauens, das Familien und Gemeinschaften zermürt, Zwangsabgaben für die Zivilbevölkerung und völlige Mittellosigkeit für so viele Familien, die keinen Zugang mehr zu ihren Feldern oder zum informellen Handel haben. Die Instabilität dauert zwar schon seit Jahrzehnten an, doch kann man zweifellos von einer gravierenden Verschlechterung der Sicherheits- und humanitären Lage in den letzten Monaten sprechen. Die Bevölkerung wird als Geisel genommen und ist Übergriffen von ungeahnter Gewalt ausgesetzt. Laut dem Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) gibt es in der Provinz Süd-Kivu mehr als 1 500 000 Vertriebene. Hinzu kommen Naturkatastrophen und die Ebola-Epidemie. Dennoch hat die Verzweiflung nicht gesiegt. Angesichts dieses Chaos setzen das kleine Team von Sentinelles und seine Partner erhebliche Kräfte ein, um – wie sie es selbst formulieren – Menschen in extrem prekären Lebenslagen die Hand zu reichen.

Tausende Kilometer entfernt, in Kolumbien, nimmt die Prekarität eine andere Form an. Unser Heim ist von starken Bodenbewegungen betroffen. Abgesehen von den organisatorischen Auswirkungen erfordern diese strukturellen Schäden umfangreiche Arbeiten, um die Sicherheit der Kinder und die Fortsetzung unserer Aktivitäten zu gewährleisten. Solche Herausforderungen verdeutlichen die Komplexität der Mission von Sentinelles, und weder unsere Teams noch die betreuten Familien können, so entschlossen sie auch sein mögen, ihre Bemühungen ohne Ihre wertvolle Unterstützung fortsetzen. Vielen Dank!



Marlyse Morard
Direktorin



Von l. nach r.: Grâce, Halime und Joëlle (Programmverantwortliche «Pflege in der Schweiz»).

VOM TSCHAD IN DIE SCHWEIZ

um wieder lächeln zu können

Im Rahmen eines neuen Projekts von Sentinelles im Tschad und im Anschluss an eine chirurgische Kampagne, die in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Genf durchgeführt wurde, sind kürzlich zwei junge Patientinnen zur Behandlung in die Schweiz gekommen.

Grâce (18 Jahre) und Halime (24 Jahre) leiden an gutartigen Tumoren im Gesicht, schweren Erkrankungen, für die in ihrem Heimatland leider keine spezialisierte Behandlung verfügbar ist. Sie wurden dank der wertvollen Unterstützung der Freiwilligen von Aviation Sans Frontières in die Schweiz begleitet und bei ihrer Ankunft mit grosser Herzlichkeit empfangen.

Weit entfernt von ihrem Alltag entdecken die beiden jungen Frauen voller Staunen eine ihnen unbekannte Umgebung. Die leuchtenden Farben des Sees und das Glitzern des Schnees auf den Bergen haben ihre Aufmerksamkeit sofort gefesselt. Trotz der mit ihrem Gesundheitszustand verbundenen Schwierigkeiten zeigen sie bemerkenswerte Energie und Optimismus.

Sie sind im Maison de Massongex (Terre des hommes Valais) untergebracht und haben sich schnell an ihre neue Umgebung gewöhnt. Ihre medizinische Behandlung beginnt nun im Universitätsspital Genf, wo plastisch-chirurgische und kiefer- und gesichtschirurgische Eingriffe geplant sind. Das Ziel ist klar: Grâce und Halime ein funktionelles und harmonisches Gesicht zu schenken und ihnen so die Lust am Leben und am Lächeln zurückzugeben.

Wir werden sie auf ihrem Behandlungsweg aufmerksam begleiten und wünschen ihnen eine vollständige Genesung.

J.D.

Titelbild: die junge Halime in «La Maison» in Massongex (Terre des hommes Valais), © Yvan Muriset.



Das Heim vor ...



... und nach den seismischen Bewegungen.

KOLUMBIEN

Unser Wohnheim braucht Sie!

Die Bewohner des Bergbau-Weilers Minas, der sich im Süden von Medellín befindet, haben gelernt, sich mit ihrer Umgebung abzufinden. Jetzt sind jedoch in dieser Gegend verschiedene, schwache und mittlere Erdbebenstösse vorgekommen, von welchen öffentliche Gebäude und Anlagen betroffen sind. Mehrere Familie sahen sich gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen, und Nachbarschaftsvereine bemühen sich, um Lösungen für sie zu finden.

Zudem gibt es in dieser Gegend Vibrationen durch die stark präsenste Bergbauindustrie und ihre Maschinen zum Kohleabbau, was bestehende Instabilitäten verstärkt und weitere Schäden an den Gebäuden bringt.

Der Boden bewegt sich Tag für Tag, er arbeitet und verändert sich. An den Gebäuden gibt es Risse, die Strassen brechen ein und an den Trinkwasserleitungen entstehen immer wieder Brüche.

Auch unsere Infrastrukturen sind in Mitleidenschaft gezogen

Seit Juli 2025 zeigten sich erste Risse in den Mauern unseres Wohnheims,

das mehr als 30 Kinder im Internat und Externat aufnehmen kann sowie Weiterbildungsaktivitäten für Frauen und Psychotherapie anbietet. Mit der Zeit haben sich die Risse aufgrund der wiederholten Erdbebenstösse nicht nur verbreitert, es sind auch neue entstanden, was die Stabilität in gewissen Bereichen des Wohnheims bedroht. Dazu kommt, dass die Wasserleitungen an mehreren Stellen gebrochen sind, was Wasserschäden und Bodensenkungen zur Folge hatte; die Fussböden haben sich verzogen und einige Fenster und Türen schliessen nicht mehr richtig.

Wir passen uns an, um die psychosoziale Betreuung weiterführen zu können

Unter dem Druck der Not haben wir rasch mehrere Massnahmen ergriffen, um die Sicherheit der betreuten Kinder, Jugendlichen und Frauen sowie unserer Mitarbeitenden sicherzustellen. Einige Räume der Stiftung mussten wir schliessen, wie etwa die Bibliothek und den Informatiksaal, welche besonders instabil geworden

sind. Vorsichtshalber haben wir auch die Büros der Erzieher und der Psychologin geräumt, weil an einer der Mauern ein grosser Riss aufgetreten war, der ein zu grosses Risiko für das Personal darstellte.

Betroffen ist jedoch nicht nur die Bausubstanz: Die Erdbewegungen haben auch unsere im Wohnheim durchgeführten Projekte stark beeinträchtigt. Da wir gewisse Räume nicht mehr zur Betreuung der Kinder und Frauen nutzen können, mussten wir einige Aktivitäten verlegen. So finden zum Beispiel die Frauengruppen und die Küchen- und Nähateliers jetzt ausserhalb der Stiftung statt, und wir müssen zu diesem Zweck im Dorfzentrum einen Saal mieten. Gleichzeitig haben wir eine Partnerschaft mit dem Sede del Adulto Mayor - Club La Alegría in Minas geschlossen, um den Kochkurs für Frauen weiterführen zu können. Dieser Seniorenverein stellt uns seine Räumlichkeiten grosszügigerweise zur Verfügung.



Der intensive Bergbau rund um unser Heim Tierra de Vida in Amagá verschlimmert die durch die Erdbeben verursachten Schäden.

Diese provisorischen Lösungen erlauben uns heute, am Ball zu bleiben und unsere Betreuungsaufgaben weiterzuführen. Im Alltag sind sie jedoch problematisch. Wir haben keinen festen Ort für unsere Einsätze, was sie komplizierter macht und für das Team eine grosse logistische Herausforderung bedeutet: Sie müssen das Material transportieren, sich an die Verfügbarkeit der Räumlichkeiten anpassen und für die betreuten Personen einen neuen Vertrauensrahmen schaffen.

Wiederaufbauen, um zu schützen

Seit Oktober 2025 arbeiten wir mit einem geotechnischen Ingenieurbüro zusammen, um diese schwerwiegenden Probleme zu lösen. Es wurden schon mehrere Studien durchgeführt, um genau zu

verstehen, welche Instabilitäten die Böden beeinflussen und nachhaltige Lösungen für den Wiederaufbau zu finden.

Stand heute ist ihre Diagnose eindeutig: Es braucht einen grundlegenden Eingriff, um das Wohnheim zu stabilisieren. Dies erfordert umfangreiche strukturelle Arbeiten, insbesondere eine Verstärkung der Fundamente, um die Sicherheit und die Beständigkeit des Gebäudes zu gewährleisten.

Diese Arbeiten sind unbedingt nötig. Doch sie bringen einen grossen finanziellen Aufwand mit sich, der genauso bedeutend ist wie sein Ziel: den so eminent wichtigen Lebensraum der begleiteten Kinder und Familien nachhaltig zu schützen.

Ihre Unterstützung ist unentbehrlich

Ohne diese Bauarbeiten müssen wir das Wohnheim früher oder später vermutlich schliessen. Bis heute nehmen wir weiterhin Kinder auf und behalten die psychosoziale Betreuung der Familien und Frauen bei, indem wir unsere Organisation laufend anpassen. Doch diese Lösungen sind instabil und können keine dauerhafte Basis bilden.

Deshalb unser Aufruf an Ihre Unterstützung zum Wiederaufbau unseres Wohnheims auf einer soliden Basis! Damit das Heim trotz der natürlichen Erdbewegungen und umweltbedingten Beeinträchtigungen bestehen bleibt. Damit die Kinder, die Familien und die Frauen von Minas weiterhin einen Ort haben, wo sie wachsen können, Sicherheit und Begleitung finden.

C.D.



**Kommen Sie ihnen zu Hilfe!
Mit Ihrer Unterstützung können wir die Arbeiten umsetzen.**

Mit Ihrer Banking-App scannen.

Unsere Programm-Verantwortliche gibt Ihnen gerne weitere Auskunft:
colombie@sentinelles.org. Ganz herzlichen Dank!

MADAGASKAR

Hinter den Kulissen eines Einsatzes

„Aber was machst du eigentlich genau in Madagaskar?“ Diese Frage wird oft gestellt, und sie ist absolut berechtigt! Hier also in wenigen Zeilen ein Einblick, was ein Einsatz vor Ort für eine*n Programmverantwortliche*n konkret bedeutet.

Alle acht bis zehn Monate lande ich für drei intensive Wochen im Herzen unserer madagassischen Programme in Antananarivo. Diese Reisen sind weit mehr als nur ein kurzer Besuch: Sie sind der Puls unserer Arbeit vor Ort und ein entscheidender Moment, um die Verbindung zwischen den lokalen Teams und der Zentrale von Sentinelles zu stärken.

Ein starkes und engagiertes lokales Team

In Madagaskar stützt sich Sentinelles auf ein Team von mehr als 40 zweisprachigen Mitarbeiter*innen (Madagassisch und Französisch), die in mehreren sich ergänzenden Bereichen organisiert sind: Koordination, Verwaltung, orthopädische Versorgung, Begleitung von Müttern und inhaftierten Minderjährigen, Aufnahmezentrum, Medizin, Recht, Bildung und Logistik. Jedes Team hat eine spezifische Aufgabe, und gemeinsam bilden sie ein bemerkenswertes menschliches und professionelles Netzwerk. Der Besuch eines Programmleiters oder einer Programmleiterin trägt wesentlich dazu bei, den Zusammenhalt zwischen diesen Teams zu stärken und eine lebendige Zusammenarbeit mit der Zentrale aufrechtzuerhalten. Diese Treffen bieten die Gelegenheit, Rückmeldungen aus der Praxis zu hören, Vorschläge zu sammeln, Bedürfnisse zu ermitteln und die täglich geleistete Arbeit zu würdigen.

So nahe wie möglich an den betreuten Menschen

Die Begleitung der Sozialarbeiter*innen bei Hausbesuchen ist ein wesentlicher Bestandteil meiner Aufgaben. Diese Besuche ermöglichen es, die Realität der von uns betreuten Familien zu erfassen – eine Realität, die manchmal extrem prekär ist und sich nicht immer in den Berichten widerspiegelt. Es ist auch eine Gelegenheit, den Einsatz der Mitarbeiter*innen konkret einzuschätzen: Um bestimmte Familien zu erreichen, müssen manchmal lange Strecken zu Fuss zurückgelegt werden, da die Wege in steilem Gelände und schwer zugänglichen Stadtvierteln für Autos unpassierbar sind. Ein tägliches Engagement, das Bewunderung gebietet und Anerkennung verdient.

In den Gängen der Gefängnisse

Einen Grossteil meiner Zeit widme ich den beiden Haftanstalten, in denen Sentinelles tätig ist. Ich besuche sie, um mich mit dem Personal der Gefängnisverwaltung zu treffen, die Lebensbedingungen der Inhaftierten



Geselliges Essen des madagassischen Teams von Sentinelles.

zu begutachten und die laufenden Fälle in einem respektvollen und konstruktiven Dialog mit den Behörden vorzubringen. Dieser Austausch ist unerlässlich, um sowohl unsere Präsenz innerhalb der Einrichtungen zu sichern als auch die Kontinuität und Qualität unserer Begleitung der Inhaftierten langfristig zu gewährleisten.

Partnerschaften und Vertretung

Meine Einsätze bieten mir zudem die Gelegenheit, unsere lokalen Partnerschaften zu pflegen und auszubauen. Ich treffe mich mit Organisationen, mit denen wir zusammenarbeiten, wie dem Verein „Grandir Dignement“, und lote neue Wege der Zusammenarbeit mit institutionellen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren aus. Die Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen – Einweihungen, offizielle Treffen – trägt zudem dazu bei, die Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit von Sentinelles vor Ort zu stärken.

Ein Moment des Zusammenhalts für das Team

Schließlich ist jede Mission auch eine Gelegenheit, einen Tag im Grünen für die Mitarbeiter*innen zu organisieren – einen Moment zum Durchatmen und zum Austausch über ein zuvor ausgewähltes und vorbereitetes Thema. Diese Höhepunkte spielen eine wertvolle Rolle für den Teamzusammenhalt, das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Mission.

Drei Wochen, um zuzuhören, zu stärken, aufzubauen – und mit der erneuten Überzeugung zurückzukehren, dass das, was in Madagaskar getan wird, sich wirklich lohnt.

Magali Portillo

JAHRESRECHNUNG DER STIFTUNG SENTINELLES

vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025 (in CHF, mit Vergleichszahlen des Geschäftsjahres 2024)

EINNAHMEN

	2025	2024
Burkina Faso	24 843	51 984
Kolumbien	50 972	5 100
DR Kongo	15 285	978
Madagaskar	55 547	86 957
Niger	37 074	13 500
Senegal	17 903	3 630
Sonstige Hilfe/Versorgung	990	2 657

Kinder, die an Noma erkrankt sind	254 398	263 873
Verein Noma-Hilfe-Schweiz	100 000	100 000
Les amis de Sentinelles (LADS)	19 000	-
LADS/Republik und Kanton Genf	-	75 000
Zwischensumme	576 012	603 679

Allgemeine Spenden	588 887	682 631
Nachlässe	158 374	1 435 909
Märkte	20	140
Veranstaltungen	8 212	20
Verkauf von Büchern Edmond Kaiser	39	-
Beteiligung an medizinischen Kosten	2 027	17 062
Zinsen auf Kontokorrent	13 982	69 817
Zwischensumme	771 541	2 205 580
TOTAL EINNAHMEN	1 347 553	2 809 258

AUSGABEN

Burkina Faso	350 267	352 604
Kolumbien	200 996	170 464
DR Kongo	159 934	226 114
Madagaskar	425 944	419 239
Niger	468 372	423 185
Senegal	419 435	337 971
Versorgung von in der Schweiz operierten Kindern	91 319	90 508
Andere Hilfeleistungen	52 180	15 522
Zwischensumme	2 168 447	2 035 607

Kosten in der Schweiz

Löhne und Abgaben	163 155	138 403
Zeitschrift Sentinelles	64 584	58 924
Kommunikationsmittel	256 785	216 242
Administrative Kosten	39 317	34 250
Andere Kosten	18 052	9 317
Zwischensumme	541 893	457 136
TOTAL AUSGABEN	2 710 340	2 492 743

Veränderung der gebundenen Mittel	-	188 645
Ergebnis vor Veränderung der freien Mittel	-1 362 787	505 160
Nettoergebnis des Geschäftsjahres	-	-

© Yvan Muriset



Sentinelles setzt alles daran, einen effizienten, qualitativ hochwertigen und kostengünstigen Betrieb zu gewährleisten. Die unentgeltlich oder zu einem Vorzugstarif erhaltenen Leistungen sowie die Mitarbeit zahlreicher Freiwilliger machen jährlich mehr als eine Million realisierte Einsparungen aus (CHF 989 755 im Jahr 2025). Würde man den Betrag dieser Gratisleistungen in die Ausgaben einbeziehen, würden sich die Aufwendungen von Sentinelles auf CHF 3 700 906 belaufen. Diese verteilen sich in der Schweiz auf die verschiedenen Programme, die Verwaltung und die Mittelbeschaffung.

Geprüfte Jahresrechnung gemäss dem Revisionsbericht vom 20.03.2026 der Treuhandgesellschaft DRP SA, Genf.

SENEGAL

Gemeinsam mit den Gemeinschaften handeln: Zwei Jahre Engagement von Dominique Diene in Mbour



Dominique Diene

Dominique Diene lebt seit 1994 in der Schweiz und hat sich im Kanton Waadt ein Leben als Sozialpädagoge und Vater von vier Kindern aufgebaut. Vor zwei Jahren entschied er sich, sich Sentinelles anzuschliessen und in sein Heimatland Senegal zurückzukehren, um die Leitung des Büros in Mbour zu übernehmen. Gestützt auf seine dreissigjährige Erfahrung und seine persönlichen Überzeugungen begleitet er das senegalesische Team. Da sein Mandat diesen Sommer ausläuft, blickt Dominique auf eine Erfahrung zurück, die von Zusammenarbeit und kollektivem Engagement geprägt war.

Können Sie uns Ihre Arbeit als Delegierter der Stiftung Sentinelles in den letzten zwei Jahren erläutern?

Meine Aufgabe besteht darin, die Arbeit des Teams im Büro in Mbour zu begleiten. Ich beaufsichtige die Betreuung der Kinder und Familien und betreue die acht Mitarbeiter*innen bei der Umsetzung ihrer Aktivitäten unter Berücksichtigung präziser Ziele. In diesem Zusammenhang sind meine Dienstreisen, insbesondere die Hausbesuche, unerlässlich, um die Schwierigkeiten,

mit denen das Team und die von uns betreuten Menschen konfrontiert sind, besser zu erfassen. Ich kümmere mich auch um die administrativen Aufgaben der NGO, die Buchprüfung, die Logistik sowie die Vertretung nach aussen gegenüber den Verwaltungs-, Gesundheits- und Religionsbehörden im Senegal.

In dieser Hinsicht arbeiten die Programmverantwortliche für den Senegal, die am Hauptsitz in Renens (Lausanne) tätig ist, und ich eng zusammen und fühlen uns auch auf menschlicher Ebene stark verbunden. Gemeinsam steuern wir die Umsetzung der Projekte, was Entscheidungen ermöglicht, die sowohl den senegalesischen Gegebenheiten Rechnung tragen als auch mit der Vision der Stiftung im Einklang stehen.

Können Sie etwas zu Ihrem Werdegang sagen und darüber, was Sie dazu bewogen hat, sich bei dieser Stiftung zu engagieren?

Als Sozialpädagoge habe ich lange Zeit mit Kindern mit Behinderungen und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen gearbeitet. Während meiner Laufbahn war ich stets von dem Wunsch geleitet, eine individuelle Betreuung anzubieten. Manchmal ging es darum, ihnen eine Inhaftierung oder einen Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik zu ersparen.

Nach diesen dreissig Jahren Erfahrung in spezialisierten Einrichtungen in der Schweiz wollte ich etwas Neues sehen. Ich stamme aus dem Volk der Serer, einer ethnischen Gruppe von Bauern und Fischern an der senegalesischen Küste. Ich verspürte das Bedürfnis, mich in einem Umfeld zu engagieren, das mich direkt mit meiner Geschichte und meinem Heimatland verbindet.

Ich zögerte daher keinen Moment, mich bei Sentinelles zu bewerben, als ich die Anzeige in der Zeitung sah. Die Hilfe für die Talibé-Kinder fand bei mir aufgrund meines eigenen Werdegangs besonderen Anklang. Die Mission der Stiftung entspricht meinen Überzeugungen, als hätten sich alle Teile eines Puzzles auf natürliche Weise zusammengefügt.

Damals bestand die grösste Herausforderung darin, meine Familie für längere Zeit zu verlassen; das war mir noch nie zuvor passiert. Dieser zweijährige Einsatz war aber eine zusätzliche Motivation, da er meinem Engagement einen Rahmen gab. Heute geht meine Mission zu Ende: Ich werde in die Schweiz zurückkehren und meine Familie wiedersehen.

Was hat Sie während dieser Erfahrung geleitet? Was sind Ihre Motivationen im Alltag?

Was mich jeden Tag leitet, ist das Wissen, dass ich Gutes tun kann. Ich lasse mich auch von meinen Begegnungen inspirieren; von den Menschen, die wir betreuen, aber auch von denen, die die Arbeit von Sentinelles kennen und sie im Alltag wertschätzen. Die Motivation und die Professionalität der Mitarbeiter*innen tragen ebenso dazu bei. Meine Zufriedenheit liegt in dem Gefühl am Ende jedes Tages, nützlich gewesen zu sein und durch die Stiftung das Leben eines Menschen verändert zu haben.

Mit dem Blick zurück, den Ihnen diese zwei Jahre im Team bieten: Inwiefern ist dieses Programm angesichts der aktuellen Herausforderungen des Landes unverzichtbar?

Der Senegal erlebt bedeutende Entwicklungen, insbesondere im Bereich der Infrastruktur (Strassen, Überführungen, Bus Rapid Transit, Regional-Expresszug) sowie der sozialen und medizinischen Versorgung (universelle Krankenversicherung, Krankenhäuser der neuesten Generation). Dennoch bestehen weiterhin Ungleichheiten, insbesondere für Familien, die in den Regionen leben, die am weitesten von den grundlegenden Dienstleistungen entfernt sind. Auf Dienstreisen trifft man häufig Eltern, die nicht über die finanziellen und logistischen Mittel verfügen, ihre Kinder für mehrere Monate ins Krankenhaus zu bringen. Die Präsenz der Stiftung in Mbour macht daher einen echten Unterschied. Auch die Behörden loben übrigens unsere Arbeit. Für sie stellt die Arbeit des Teams vor Ort eine entscheidende Unterstützung für das ganze Land dar.

Welche Prioritäten sind im Rahmen des Programms für die nächsten Jahre zu berücksichtigen?

Die Arbeit von Sentinelles in Mbour und im weiteren Sinne im Senegal hat eine echte Wirkung. Unsere Prioritäten bleiben daher unverändert: individuelle Unterstützung für Kinder in prekären Lebenssituationen und für ihre Familien. Um diese Wirkung aufrechtzuerhalten und dort einzugreifen, wo der Bedarf am grössten ist, ist es unerlässlich, dass sich die Stiftung an die sich ständig wandelnden Herausforderungen des Landes anpasst.



Dominique Diene (ganz rechts) bei einem Besuch bei einer Familie.

Können Sie eine Situation oder einen prägenden Moment schildern, der die Wirkung der Arbeit von Sentinelles im Senegal verdeutlicht?

Als Delegierter habe ich das Privileg, Verwaltungsaufgaben mit der Begleitung von Menschen zu verbinden. Oft bin ich bei Familien, die äusserst schwierige, manchmal kritische Situationen durchmachen. Die Tatsache, dass ich in solchen Momenten für sie da sein kann, motiviert mich jeden Tag aufs Neue in meinem Engagement für die Stiftung.

Ich denke dabei insbesondere an einen Vater, den wir im Krankenhaus getroffen haben, wo sein Kind nach einem schweren Unfall im Koma lag. Er war völlig verzweifelt und von unserem Eintreffen tief bewegt. Er vertraute uns an, dass er die Pflege seines Kindes ohne die finanzielle Unterstützung von Sentinelles nicht hätte übernehmen können und sich einfach auf die Nachricht von dessen Tod vorbereitet hätte.

Solche Situationen erinnern uns daran, dass Begleitung sich nicht auf eine einmalige Intervention beschränkt, sondern Teil einer dauerhaften Vertrauensbeziehung ist.

Wir danken Dominique herzlich für diese zwei Jahre wertvollen Engagements. Wir werden seine Begeisterung, seine Sorgfalt sowie seine Verbundenheit mit der senegalesischen Kultur, die er im Alltag mit uns geteilt hat, in Erinnerung behalten. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg, im Kreise seiner Familie und bei seinen zukünftigen Projekten, sowohl beruflich als auch privat.

M.V.

Sentinelles

zur Rettung der verletzten Unschuld



SPENDEN
Auflage: 22'000 Exemplare (Fr/De/Eng)
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
Verleger: Sentinelles
© Texte und Fotos Sentinelles
Layout: Katarina Simmer
Übersetzungen: Freiwillige
Redaktionssekretärin: Lidiane Quaglia
Kordinatorin der Zeitschrift: Nicole Emonet
Druck: PCL Print Conseil Logistique SA

Rue du Bugnon 42,
CH 1020 Renens/Lausanne (Schweiz)
Tél. +41 21 646 19 46
 sentinellesfondation
info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Banque Cantonale Vaudoise,
1001 Lausanne
BIC / Swift BVLCH2LXXX
Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 5045 9154 0
Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 T511 2794 9

Abbestellung: Sie möchten unsere Zeitung nicht mehr erhalten? Schreiben Sie uns eine E-Mail an info@sentinelles.org oder rufen Sie uns unter +41 21 646 19 46 an.